Ainring in einer Reihe mit Rom und Paris

Mit der Verleihung der Urkunde „Fair Trade Gemeinde“ wird der Einsatz für gerechten Handel gewürdigt

Ainring. Um dreißig Prozent, auf rund eine Milliarde Umsatz, ist der faire Handel im vergangenen Jahr in Deutschland gestiegen, ein beachtliches Ergebnis. Einen kleinen Anteil daran hat auch der Weltladen in Ainring, dessen Umsatz ebenso kontinuierlich steigt. Die Ainringer Bürger, die Ainringer Verwaltung und nicht zuletzt das Engagement des Weltladenteams mit der Leiterin Rosi Pscheidl haben dafür gesorgt, dass in der Gemeinde der Gedanke des Fair Trade, des fairen Handels mit den Entwicklungsländern, einen hohen Stellenwert bekommen hat.

Jetzt wurden alle dafür belohnt: Die Organisation Fair Trade Deutschland verlieh der Gemeinde Ainring die Auszeichnung „Fair Trade Gemeinde“. Sie befindet sich damit in bester Gesellschaft, wie Carina Bischke von Fair Trade Deutschland bei der Überreichung der Urkunde betonte: Rom, Paris, London, San Francisco dürfen sich ebenfalls Fair Trade Towns nennen.

Ein großer, bestens organisierter Festakt im Pfarrzentrum St. Severin in Mitterfelden bildete den Rahmen für die Auszeichnung. Es sang der Chor Z´ammklang, übrigens eine Premiere, es spielte der 12-jährige Christoph Rostin auf der Ziehharmonika, und in sieben Grußworten wurde die Bedeutung und Notwendigkeit des Fairen Handels hervorgehoben. Der Hausherr, Pfarrer Wernher Bien, gab ein eigens für den Anlass verfasstes Gedicht zum Besten: „Fair zu sein, bedarf es wenig, und wer fair ist, ist ein König“, und dabei war dann Mitsingen angesagt.

Der zwölfjährige Christoph Rostin spielte auf der Ziach.

Die Leiterin des Ainringer Weltladens, Rosi Pscheidl, freut sich mit Jörg Mader, hinten links, Fairtrade-Sprecher der Gemeinde Ainring, und Pfarrer Wernher Bien über die Verleihung der Urkunde.

Teresa Guman von der philippinischen Insel Panay (Mitte) bedankt sich beim Weltladenteam von Ainring für die erhaltene Spende, die den Bau einer Zuckermühle ermöglichte. – Fotos: Susanne Wünsche-Reitter

Bürgermeister Hans Eschlberger ist stolz auf seine Gemeinde, in der sich in großer Einmütigkeit alle für den Gedanken des Fairen Handels eingesetzt haben. Aktuell nahm er Bezug zu den 60 Millionen Flüchtlingen weltweit. Wenn viele von ihnen bessere Lebensbedingungen hätten, wären sie oft nicht gezwungen, ihr Land zu verlassen: „Durch unser Handeln können wir die Welt ein Stück besser machen.“

Ähnliche Gedanken äußerte Dr. Bärbel Kofler, die Bundestagsabgeordnete der SPD für das Berchtesgadener Land und Traunstein. „Wenn wir für die Entwicklungsländer etwas ändern wollen, dann so konkret wie hier.“ Die entwicklungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Bundestag sprach auch von der Notwendigkeit gerechter und besserer Handelsverträge und meinte damit ganz und gar nicht die umstrittenen TTIP-Verträge. „Das Elend der Menschen muss an der Wurzel angepackt werden.“ Von Institutionenversagen sprach der Vertreter von „Eine Welt Netzwerk Bayern“, dem Dachverband der bayerischen Weltläden, Dr. Alex Fornari, im Hinblick auf das Verhalten vieler bayerischer Unternehmen, wenn sie auf die schlechten Arbeitsbedingungen in den Entwicklungsländern angesprochen werden.

Der Produzent der BGL-Fairtrade-Schokolade in der Confiserie Dengel, Uwe Dengel, erzählte, wie er seine Produktion durch den Kontakt mit den Weltläden auf regional (Pidinger Milch) und fair(Kakao aus Kolumbien) umgestellt hat: „Es geht, man muss es nur wollen.“

Auf tagalog, einer philippinischen Sprache, begrüßte Rosi Pscheidl dann Terese Guman, die Qualitätsbeauftragte eines philippinischen Zuckerprojekts, dessen Produkt Mascobado in den Weltläden verkauft wird. Sie besucht im Rahmen der derzeit stattfindenden Fairen Woche viele deutsche Weltläden, die für den Bau einer neuen Zuckermühle in Panay in Kooperation mit der Fairhandelsorganisation dwp gespendet haben.

Bei der Veranstaltung zur Fair Trade Gemeinde kamen für das Zuckerprojekt 707 Euro an Spenden zusammen, die vom Weltladen Mitterfelden auf 1 000 Euro aufgerundet wurden. Nach der Verleihung der Urkunde „Fair Trade Gemeinde Ainring“, übrigens die 359. Gemeinde mit dem Siegel, durch Carina Bischke von Fair Trade Deutschland, bat Rosi Pscheidl zum opulenten Schmankerl-Buffet.

Das Zuckermühle-Projekt

November 2013: Der Jahrhundert-Taifun Haiyan verwüstet mit einer Geschwindigkeit von teilweise 350 Stundenkilometern große Teile der Philippinen. 9 000 Tote waren zu beklagen, Millionen Menschen haben alles verloren, auch auf der Zuckerinsel Panay. Von dort beziehen viele Weltläden in Deutschland ihren Zucker. Wer dort einkauft, kennt Mascobado, den braunen unraffinierten Zucker mit dem unvergleichlichen Geschmack.

Nach dem Taifun ging es an die Beseitigung der Schäden an den bestehenden Zuckermühlen. Spenden der Weltläden flossen reichlich, doch sie reichten nicht aus, um den Bauern im besonders betroffenen Norden der Insel den Lebensunterhalt zu sichern. In dieser Situation entwickelte sich zwischen den Handelspartnern auf den Philippinen, dem Panay Fair Trade Center, und der deutschen Fairhandelsgenossenschaft dwp eine bestechende Idee: die Errichtung einer neuen Zuckerrohrmühle mit der gleichzeitigen Gründung einer neuen Zuckerrohrbauern-Kooperative, und zwar im verarmten Norden von Panay, in der Region Capiz.

Aber woher sollte das Geld kommen? Eine weitere Idee wurde geboren: „100 mal 1000“, hundert Weltläden in Deutschland, Österreich und anderen Ländern erklärten sich bereit, für das Zuckermühlenprojekt jeweils 1 000 Euro zu spenden. Und es klappte: Seit kurzem produziert die neue Mühle den Mascobado-Zucker und zwar ganz nachhaltig, das heißt, die gesamte Wertschöpfung bleibt in der Region.

Und das geht so: 28 Bauern schneiden das Zuckerrohr und pressen den Saft daraus. Anschließend wird dieser Saft zweieinhalb Stunden gekocht, bis er braun und dickflüssig ist. Bei der anschließenden Trocknung wird er immer wieder gewendet - eine kräftezehrende Arbeit - bis er kristallisiert. Die Frauen der Kooperative verpacken ihn und machen ihn versandfertig. Alles liegt in einheimischer, philippinischer Hand.

Das Projekt „100 mal 1000“ läuft. Ein gutes Gefühl für die Weltläden, die sich daran beteiligt haben. – wür